

FREIGEHEGE



Hausschuhheld

VON UWE WEICHSEL

Das ging mir irgendwie zu schnell. Eben war doch noch Hochsommer. Und jetzt ist auf einen Schlag Herbst mit Dauerregen aus dauergrauem Himmel sowie Temperaturen, die sich seltsam kühl anfühlen. Die Heizung bleibt aber aus. Das ist mein heroischer Widerstand gegen Putin. Ich bin ein Held im Fleecepulli, der warme Hausschuhe wie Tapferkeitsorden trägt. Wegen der Suchanfrage im Internet, wie man »Fleecepullover« schreibt, muss ich sicher kein schlechtes Gewissen haben. Sie hat bestimmt nur ganz wenig Strom verbraucht und diente ja der Wahrheitsfindung oder zumindest der Rechtschreibung.

Nach dem bewusst kurzen Duschen mit nicht zu warmem Wasser ist es allerdings ziemlich frisch im Badezimmer. Da bekommt auch der eiserne Energiesparwille eine Gänsehaut und aus den Augenwinkeln huscht ein sehnsüchtiger Blick hin zum Thermostat des Heizkörpers. Doch ich bleibe standhaft – zumindest heute. Einen etwas sanfteren Übergang zur kalten Jahreszeit hätte ich mir trotz allem gewünscht. Ich weiß ja, wie wichtig der Regen ist. Das ändert jedoch nichts daran, dass mir schon nach zwei Tagen der blaue Himmel fehlt. Die Vernunft kann viel dozieren, das Gemüt fühlt, was es will. Deutlich anpassungsfähiger erscheint da die Jugend. Der eigene Nachwuchs überraschte mich jedenfalls am verregneten Sonntag damit, dass er gemeinsam auf dem Sofa sitzend Weihnachtslieder hörte. Mein fassungsloser Blick löste freudiges Grinsen aus. Dem folgte die Erklärung, dass es inzwischen weniger als 100 Tage bis Heiligabend seien. Dazu trank die Tochter heißen Punsch und der Sohn fütterte Spekulatius. Immerhin wurden so einige Reste aus dem vergangenen Jahr aufgebraucht.

Dennoch hat mich die Szene sehr schockiert. Ich habe schließlich noch kein einziges Geschenk.

Wie Göthe zu Goethe wurde

250 Jahre danach: Eine literarische Begegnung zwischen Wetzlar und Gießen

VON ULLA HAHN-GRIMM

Gießen. Das Wetter dürfte mit Gewissheit freundlicher gewesen sein, als der junge Rechtspraktikant Johann Wolfgang Goethe anno 1772 von Wetzlar nach Gießen »das liebliche Tal hinauf« (»Dichtung und Wahrheit«) unterwegs war. Genau 250 Jahre ist das jetzt her. Die zum Jubiläum veranstaltete »goethisch-literarische Begegnung zwischen Wetzlar und Gießen, Teil II« war weniger vom Wetter begünstigt. Es regnete in Strömen, als die Teilnehmer des literarischen Spaziergangs unterwegs zu historischen Stätten in Gießen waren. Das Wetter konnte das Vergnügen bei der Veranstaltung mit Kirsten Prinz (Institut für Germanistik) und Gästeführerin Dagmar Klein aber nicht schmälern. Nach einem Imbiss im Alten Schloss folgte der Vortrag des ehemaligen hr-Hörspielchefs und Autors Hans Sarkowicz zum Thema »Monsieur Göthé. Goethes unbekannter Großvater«.

Imbiss, Vortrag und Spaziergang

Es handelte sich um eine gemeinsame Veranstaltung des Literarischen Zentrums Gießen (LZG) und der Wetzlarer Goethe-Gesellschaft. Die Begrüßung der Gäste im Alten Schloss übernahm Anika Binsch, Geschäftsführerin des LZG. Sie rief zu einer Gedenkminute für den verstorbenen LZG-Mitbegründer Uwe Lischper auf, der auch das viel besuchte Krimi-Festival veranstaltet hatte, das in wenigen Tagen wieder starten soll.

Anika Binsch fasste kurz zusammen, dass eine Woche zuvor die Teilnehmer in Wetzlar die Gelegenheit hatten, Johann Wolfgang von Goethe und Charlotte Buff bei einer Kostümführung näher kennenzulernen. Ganze vier Monate hielt sich Goethe in Wetzlar auf, doch mit seinem Briefroman »Die Leiden des jungen Werther« hat er ein epocheprägendes Werk für die Zeit des »Sturm und Drang« geschaffen.

Der »Sturm und Drang« war auch Thema der Veranstaltung in Gießen. Zunächst stellten Kirsten Prinz und Dagmar Klein im Oberhessischen Museum noch zwei Kunstwerke aus diesen Jahren vor, ebenso wie ein Modell der Gießener Altstadt. Bei der Route vom Schloss bis zum Gasthaus



Referentin Dagmar Klein vor dem Porträt Goethes, einer Kopie von Rudolf Huthsteiner nach dem Originalgemälde von Georg May aus dem Jahr 1779 (rechts) sowie einem Kupferstich aus der Goethe-Zeit. Fotos: Hahn-Grimm

»Zum Löwen« machten die Referentinnen mit wichtigen Akteuren dieser Zeit bekannt. »In den 1770ern war in Gießen in Sachen Sturm und Drang einiges los«, betonte Germanistin Kirsten Prinz.

Der Literaturströmung ihren Namen gab Friedrich Maximilian Klinger mit seinem gleichnamigen Drama. Goethe kannte ihn schon aus Frankfurter Zeiten. Klinger studierte von 1774 bis 1776 in Gießen Jura und wohnte in dieser Zeit bei dem Jura-Professor Ludwig Julius Friedrich Höpfner. Dessen Wohnhaus in der Neuen Bäume galt ein Zwischenstopp, bei dem viel schriftlich und mündlich Überliefertes zu hören war. So soll sich Adolphine, eine junge Verwandte des Professors in den gut aussehenden Studenten Klinger verliebt haben, wie sie in einem Brief schrieb. Doch Klinger hielt bald nichts mehr in Gießen, er wollte Goethe nach Weimar folgen, dieser jedoch wies ihn ab. In späteren Jahren machte Klinger Karriere, allerdings weder als Jurist noch als Literat. Vielmehr schlug er beim russischen Militär eine bedeutende Laufbahn ein.

Der junge Dichter Goethe stand wieder im Mittelpunkt,

als die Gruppe das Gasthaus »Zum Löwen« erreichte. Zusammen mit Freunden spielte Goethe hier dem bereits erwähnten Professor Höpfner einen »neckischen Streich«, ein wohl damals durchaus beliebtes Gesellschaftsspiel. Näher nachzulesen sind Goethes Erinnerungen an diese Gießener Begegnung in »Dichtung und Wahrheit«.

Zwischenstopp in Neuen Bäume

Zurück im Alten Schloss folgte die Lesung von Hans Sarkowicz aus seinem Buch »Monsieur Göthé – Goethes unbekannter Großvater« anhand von Fotografien und alten Porträts. Sarkowicz beleuchtet hier die weniger vertrauten Familienhintergründe der Großeltern väterlicherseits. Denn während Goethe auf die Vorfahren seiner Mutter aus der Frankfurter Patrizier-Familie Textor immer stolz war, schreibt er nur wenig über seinen Großvater väterlicherseits, der aus einer Handwerker-Familie stammt.

Während die Urgroßeltern Göthe noch Schmiede in Thüringen waren, lernte der Großvater das Schneiderhandwerk und verbrachte einige Jahre in

Lyon, dem damaligen Zentrum der Seidenschneiderei. Aus dieser Zeit stammt auch die französische Schreibweise Göthé. Monsieur Göthé arbeitete sich zum Stardesigner Frankfurts empor, der viel Geld verdiente. In zweiter Ehe heiratete er eine Gastwirtstochter, die ebenfalls viel Geld in die Familie Göthé brachte.

Die Schreibweise Goethe kommt laut Sarkowicz eine Generation später ins Spiel. Goethes Vater Johann Caspar soll nach dem Willen der Eltern »etwas Ordentliches« lernen und wird deshalb auf das

landesweit bekannte Gymnasium Casimirianum nach Coburg geschickt. Gar nicht so schwierig, denn die Postkutsche startet direkt vor der elterlichen Gastwirtschaft und Poststation in Frankfurt. An der Schule wird nur Latein gesprochen, der Umlaut »ö« kommt in der alten Sprache nicht vor. Weil der Name »Goethe« auch vornehmer aussieht, ändert die Familie kurzerhand die Schreibweise, so Sarkowicz.

Dennoch wird die Schneider- und Gastwirtsfamilie kaum erwähnt von ihrem Dichter-Enkel. »Goethe hat seine Handwerker-Vorfahren verleugnet«, betonte Sarkowicz. Dabei ist es genau die väterliche Linie, die für den Wohlstand der Familie sorgte. Ohne sie hätte es für Johann Wolfgang möglicherweise kein Studium und auch keinen Aufenthalt in Wetzlar gegeben...

So wurde der Spaziergang zu einer Veranstaltung mit vielen historischen Dokumenten und etlichen Spekulationen. Zum Beispiel könnte der junge Goethe doch noch in die Spuren des Großvaters getreten sein, als er mit seinem »Werther« nicht nur eine neue literarische Welle, sondern auch eine Modewelle auslöste.



Autor Hans Sarkowicz befasste sich mit Goethes Großvater väterlicherseits.

Eine deutsch-deutsche Fußballgeschichte

Multimedialer Stadtpaziergang mit Ex-Eintracht-Spieler Norbert Nachtweih sowie Filmen und Gesprächen

Gießen (red). Ein Stadtpaziergang, kurze Filme und ein Einblick in Geschichten aus der Stadt und von Fußballspielern und -spielerinnen: Am Donnerstag, 22. September, um 19.45 Uhr findet in Gießen der Football History Walk des Berliner Projekts »An die Wand gespielt« statt. Damit tauchen die Besucher in sechs Städten des Landes in deutsch-deutsche (Fußball-)Geschichte ein. An jedem der Standorte entwickeln Schüler in Workshops innerhalb einer Woche multimediale Stadtpaziergänge. In Gießen treffen sie Ex-Fußballprofi Norbert Nachtweih zum Zeitzeugen-Interview.

Der Ex-Profi begann im ehe-

maligen Osten seine Karriere beim Halleschen FC Chemie, nutzte ein Spiel der U21-Nationalmannschaft der DDR in der Türkei für seine Flucht, kam über Gießen in der Bundesrepublik an und spielte viele Jahre im Westen, darunter bei Eintracht Frankfurt und dem FC Bayern München. Die Jugendlichen bereiten das Gespräch mit Nachtweih filmisch für den Walk auf.

Das Interview projizieren die Veranstalter ebenso wie speziell ausgewählte Kurzfilme und Archivmaterial an Stationen des Stadtpaziergangs an Wände im öffentlichen Raum. Die Schüler entwickeln mit Bezug auf die eigene Heimat



Fußballprofi Norbert Nachtweih (Mitte) im Dress von Eintracht Frankfurt – hier beim Derby gegen SV Darmstadt 98 in der Saison 1981/82. Archiv: dpa

und durch den Fußball eigene Perspektiven auf Geschichte und bringen diese den Teilnehmenden des Football History Walks näher.

Die Veranstalter lassen mit Norbert Nachtweih einen Zeitzeugen seine Flucht- und Ankommen Geschichte erzählen, eine deutsch-deutsche Geschichte von Migration und Integration, sagt Projektleiter Patrick Thülig. »Mit unserem Football History Walk blicken wir durch die Augen der Schüler, die den Stadtpaziergang vorbereiten, in die Vergangenheit und Gegenwart.«

Um 1945 Uhr ist das ehemalige Gießener Notaufnahmelaager am Meisenbornweg Aus-

gangs- und Treffpunkt für den Football History Walk. Circa zwei Stunden lang spaziert die Gruppe durch die Innenstadt und stoppt an weiteren drei Stationen. An jedem der Orte wird – mobil mit einem Lastenrad, auf dem die Vorfahrtstechnik montiert ist – (Fußball-)Geschichte durch die Projektionen für die Spaziergruppe erfahrbar.

Die Gruppe »An die Wand« stellt die Kurzfilme, Interviews und Fotos anschließend auf der Projekt-Homepage andiewandgespielt.de bereit, wo sich auch weitere Infos finden. Los geht es um 19.45 Uhr am ehemaligen Notaufnahmelaager am Meisenbornweg 15.